

Mutter schaut

Gewalt in christlichen Familien

„... wer sein Kind liebt, der spart nicht mit der Rute!“, diesen Spruch hört die 17-jährige Tochter immer wieder, wenn der Vater sie wieder verprügelt. Das Mädchen wendet sich an das CHRIS-Sorgentelefon, weil es die Situation in der Familie nicht mehr erträgt. Der jüngere Bruder wird kaum bestraft, aber an dem Mädchen tobt sich der Vater aus. Die Mutter schaut weg, sie hat dem Vater nichts entgegenzusetzen oder will es nicht. Eine bedrückende Geschichte, umso mehr, weil einige in der Gemeinde und im Jugendkreis schon etwas mitbekommen haben, aber keiner eingreift, im Gegenteil: man zieht sich eher von der Familie zurück.

Häusliche Gewalt kommt in allen Schichten und Kulturen vor. Sie reicht vom unkontrollierten Schlagen der Kinder und des Ehepartners, über Kontaktsperren und massive Drohungen, emotionaler Erpressung und seelischer Zerstörung, bis zum Ausleben von sexueller Gewalt an den Kindern. In Familien, die aus Russland zugezogen sind, findet man sogar noch öfter Prügelstrafen in der Erziehung, oft mit Gegenständen, weil sie es aus ihrer Tradition mitgebracht haben und keine anderen Erziehungsmittel kennen. Um es noch einmal deutlich zu sagen, gemeint ist nicht der Klaps auf den Po, der dem Dreijährigen die Gefahr seines Tuns oder eine Grenze aufzeigt, sondern starke Schläge oder andere Formen der Verletzung, bei denen ein Erwachsener seine Kontrolle verliert oder nur Macht ausübt.

Was sind die Ursachen für häusliche Gewalt?

„Wenn ich mit einer 6 im Diktat nach Hause komme, kriege ich eine Ohrfeige!“, sagen uns öfter Kinder am Telefon. Die Eltern fühlen sich hilflos und von der Situation überfordert und reagieren aus einem Impuls heraus so heftig. Oft sind berufliche Probleme, Stress oder Druck durch den Ehepartner der Auslöser für diese Reaktion. Manche Eltern reproduzieren nur ihre eigene Erziehung und kennen keine anderen Vorbilder oder Erziehungsmaßnahmen, wie sie positive Resultate erreichen. Unbewusst werden oft eigene Gewalterfahrungen zurückgegeben. Über Generationen entwickelt es sich dann, dass immer Gewalt als Konfliktlösung eingesetzt wird. In vielen Familien ist auch das Suchtverhalten der Eltern der Grund dafür, dass es keine Impulskontrolle gibt, sondern die Kinder immer auf eine Überreaktion gefasst sein müssen. So ist es also keinesfalls ein besonders frommer Erziehungsstil, wenn ich meine Kinder schlage, sondern eher Ausdruck von Hilflosigkeit und mangelnder Kontrolle über mein Temperament.

Dies meint auch Paulus, wenn er in Epheser 6,4 die Väter anspricht, dass sie ihre Kinder nicht zum Zorn reizen sollen, und damit zur Zerstörung des kindlichen Vertrauensverhältnisses beitragen. Paulus spricht hier nicht von Zucht, sondern von Erziehung = paideia, von daher ist das Wort Pädagogik abzuleiten - und von einer Ermahnung zum Herrn. Gemeint ist eine Erziehung zum Respekt vor Gott und den Eltern, aber nicht Züchtigung. Viele Väter entziehen sich einer Erziehung, die sich intensiv mit dem Kind auseinandersetzt, sie flüchten in Beruf, Gemeinde und Ge-

sellschaft, und meinen dann, mit Züchtigung sei ihre Erziehungspflicht erfüllt. Das ist kein biblisches Bild von Erziehung sowie sie in 5. Mose 6,4-7 gefordert wird.

Die Folgen dieser Erziehung für die Kinder

In der Regel entwickelt sich ein schwaches Selbstwertgefühl, weil der Erziehende nur seine Überlegenheit, seinen Machtanspruch herauskehrt. Die Kinder werden scheu, geduckt und manchmal sogar depressiv. Angst wird zum Lebensbegleiter. Manche ziehen sich ganz zurück, verstummen, isolieren sich, möchten am liebsten unsichtbar sein. Die Flucht vieler Jugendlicher in virtuelle Welten mag auch mit darin begründet sein. Andere gehen so mit ihrer Angst um, dass sie sich jemanden suchen, dem sie auch Angst machen können. Sie werden aggressiv und gewalttätig, erst gegen Sachen und Tiere, dann gegen Menschen. Ich erinnere mich an ein Gespräch mit einem jungen Vater, der seine



Angst? Zoff? Frust?
Egal was is', ruf an bei
CHRIS!
01801 - 20 10 20
christliches Sorgentelefon für Kids und Teens
montags bis samstags 17 - 19 Uhr
zum Ortstarif
HELP@CHRIS-Sorgentelefon.de
www.CHRIS-Sorgentelefon.de

weg...

Angst äußerte, dass er auch seinem Kind gegenüber gewalttätig werden würde. In seiner Erziehung habe - fromm begründet - massive Gewalt vorgeherrscht. Sein Verhältnis zum Vater sei sehr distanziert, eher heute noch mit Angst besetzt.

Mit der negativen Sicht von sich selbst entwickelt sich auch oft ein negatives Gottesbild. Wenn Gott nur als bestrafender, unbarmherziger Richter in der Person des Vaters erlebt wird, möchte man diesem Gott möglichst schnell entfliehen. Durch die gesamte Bibel hindurch wird uns aber die Barmherzigkeit Gottes in Wort und Tat deutlich gemacht. „*Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt ...*“ heißt es in Psalm 103,13. So sieht echtes Vatersein aus.

Kinder, die sexuelle Gewalt erlebt haben, leiden darunter, dass sie ihren Vater gleichzeitig lieben und hassen. Die Bitterkeit dieser Erfahrung entwickelt zerstörerische Kraft. Als Jugendliche wollen viele diese bedrückende Familiensituation möglichst schnell hinter

sich lassen. Dies geht am besten mit einem Partner, aber meist geraten sie an die Falschen, erleben wieder Abhängigkeit und Gewalt. Die Folge einer zu stark strafenden Erziehung besteht in einer inneren Entfremdung und Ablehnung, so dass nie ein gutes Eltern-Kind-Verhältnis entsteht.

Wie können wir helfen?

Wir sind zu einer „Wegsehgemeinschaft“ geworden! Darum müssen wir auch in unseren Gemeinden und Jugendkreisen genau hinschauen, nicht weghören und Signale richtig deuten. Wir müssen zuerst die Kinder ernst nehmen und sie schützen, nicht die Erwachsenen. Jesus sagt sehr ernste Worte über die, die es den Kindern schwer machen, an ihn zu glauben und dies geschieht durch eine gewaltsame Erziehung. Weil Paulus die Gefahren der Machtausübung in der Erziehung kannte, warnt er so klar davor.

Jugendlichen, die unter der Erziehung ihrer Eltern gelitten haben, sollten wir helfen ein posi-

„Wie sich ein Vater über Kinder erbarmt ...“ heißt es in Psalm 103,13.

So sieht echtes Vatersein aus.

ves Selbstbild zu entwickeln, ihre Stärken betonen, ihnen Mut machen, ihren Weg zu gehen. Sie brauchen Begleiter, Ersatzfamilien, um wieder neu aufzutanken. Behutsam sollten wir ein Gottesbild anbahnen, das von Barmherzigkeit und echter Liebe geprägt ist. Viel wäre ihnen geholfen, wenn sich auch Eltern echt entschuldigen, um Vergebung bitten und ihr Familienleben neu von Gottes Liebe umgestalten lassen. Fast immer ist Gewalt ein Tabuthema der Familie, wobei sorgsam darauf geachtet wird, dass nichts nach außen dringt. Sehr deutlich spricht Jesus davon, dass wir falsche Dinge ans Licht bringen sollen, um ihre Wirkung zu stoppen. Das kann heißen, dass die Ältesten ein Gespräch mit der Familie führen, konkrete Hilfe anbieten, dass den Kindern eine Zufluchtsmöglichkeit bei Freunden ermöglicht wird, dass solche Menschen nicht länger verantwortlich in der Gemeinde mitarbeiten können und bei sexueller Gewalt aus der Gemeinde ausgeschlossen werden.

Das Thema Erziehung darf nicht den säkularen Zeitschriften überlassen werden, sondern muss einen zentralen Platz in der Verkündigung einnehmen. Junge Familien brauchen Hilfen, wie sie Kindern ohne Gewalt Grenzen setzen, wie sie Gehorsam einüben ohne Zwang, sondern als echte Autorität, weil den Kindern dies hilft auch Gott ernst zu nehmen. Sie brauchen Gespräche in der Gemeinde über Erziehungsthemen, nicht erst wenn die Probleme da sind, sondern als Begleitung.

Jutta Georg 

